

sten wie Nahrung und Kleidung bis hin zur Fluchthilfe durch Identitätsfälschung. Die Gefahr der Entdeckung war permanent. Denunzianten lauerten überall. Beinahe jeder Retter, jede Retterin hatte unbekannt gebliebene Mitwisser, ohne deren Mithilfe und Verschwiegenheit viele Rettungsaktionen nicht möglich gewesen wären. Auch ihrer wird hier gedacht. Herbert Straetens Buch soll die Erinnerung an die Humanität und den Mut dieser „gerechten“ Männer und Frauen wachhalten. Bis jetzt wurden auf Initiative der Geretteten über 300 Deutsche als „Gerechte der Völker“ geehrt. Für jeden wurde als Symbol des Lebens an der Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem ein Baum gepflanzt. Eine aktuelle Namensliste findet sich am Schluß dieses Zeitdokumentes. Der Autor möchte sein Buch nicht als Rechtfertigung oder Entschuldigung der begangenen Greuel verstanden wissen. Gleichzeitig wendet er sich aber gegen jedes Kollektivurteil, das die Tatsache der Gerechten jener Zeit unberücksichtigt läßt. Vielmehr geht es um ein kollektives Verantwortungsbewußtsein, denn Gerechtigkeit heißt stets auch Verantwortung wahrnehmen. Dem Zeitbericht wäre vor allem eine junge Leserschaft zu wünschen, denn die geschilderten Taten können heranwachsenden Menschen als Beispiel und Vorbild für Solidarität, Mut und Toleranz dienen. Iris Nydegger

Lotte Strauss, **Über den grünen Hügel.** Erinnerungen an Deutschland. Metropol Verlag, Berlin 1997. 211 Seiten.

„Oft sehe ich im Geist einen grünen Hügel, den Hunderte Menschen hinaufgehen. Sie kommen in Gruppen ... halten einander an den Händen. Wenn sie den Kamm des Hügels erreicht haben, gehen sie die andere Seite hinunter, ohne sich umzusehen ... Sie sind verschwunden! Ich weiß, ich werde sie nie wieder sehen.“

Lotte Strauss schrieb ihre leidvolle Geschichte als „Brief“ an ihre Tochter Janie. Sie erzählt von ihrer Flucht über die Schweiz mit ihrem Mann Herbert (geb. 1918 in Würzburg), einem bekannten Antisemitismusforscher. Es ist ein eher leises Buch geworden, ohne literarisches Pathos und intellektuelle Reflexionen. Der Leser wird nicht erschlagen von den Gemeinheiten und Scheußlichkeiten der Nazierrschaft. Aufgewachsen ist die Autorin in einer intakten jüdischen Familie in Wolfenbüttel (Norddeutschland), mit negativen Erfahrungen im protestantischen Religionsunterricht und mit dem aufkommenden NS-Antisemitismus. Die Mutter sah voraus, daß es für die jüdische Jugend in Deutschland keine Zukunft geben würde. Um etwas Praktisches zu erlernen

ging Lotte zwei Jahre nach Berlin in eine Schneiderlehre. 1935 heiratete sie – „ein äußerst unglücklicher Schritt“ – einen „arischen“ Jugendfreund, der es aber mit der ehelichen Treue nicht sehr ernst nahm. 1938 wurde sie vom Berliner Kammergericht geschieden, mit der damals ungewöhnlichen Begründung: „Es kann ihr als Jüdin nicht länger zugemutet werden, die Ehe aufrecht zu erhalten.“ Ohne Erfolg betreibt sie ihre Auswanderung, denn mit Kriegsausbruch wurden die Grenzen dichter. Sie lernt ihren späteren Mann kennen, eine liebevolle Bindung, die die nächsten Jahre zu einem zwiespältigen Überlebensproblem werden lassen. Es folgten das Tragen des „Judensterns“, Zwangsarbeit in kriegswichtigen Betrieben, Deportation der Eltern, Flucht vor der Gestapo, Verstecke bei guten Menschen. Durch das Rote Kreuz ergab sich im Oktober 1942 die Hoffnung, über einen in der Schweiz lebenden Onkel dorthin zu gelangen. Am 27. Februar 1943 hat die SS bei einer Großrazzia in Berlin fast 10 000 Juden zusammengetrieben und nach Auschwitz transportiert, darunter auch die Mutter von Ernst Ludwig Ehrlich, eines Kommilitonen von Herbert Strauss. Nun planten sie ihre Flucht über „die grüne Grenze“, d. h. in die Schweiz. Über ein mutig organisiertes Helfernetz gelang Lotte Strauss die Flucht am 1. Mai 1943 (Familienausflugstag!). Ihr Mann und Ernst L. Ehrlich folgten später auf dem gleichen Weg. Während „Lutz“ (heute Prof. Dr. Ludwig Ehrlich) in der Schweiz blieb, emigrierte das Ehepaar Strauss nach New York. 1982 wurde Prof. Herbert Strauss berufen, in Berlin ein Zentrum für Antisemitismusforschung aufzubauen. Doch nach acht Jahren kehrten sie endgültig in die USA zurück – darum: „Erinnerungen an Deutschland“.

Hans L. Reichrath

Werner Trutwin, **Judentum**. Die Weltreligionen. Arbeitsbücher für die Sekundarstufe II. Religion – Philosophie – Ethik. Patmos Verlag, Düsseldorf 1998. 120 Seiten. – Derselbe: **Islam**. Die Weltreligionen. Arbeitsbücher für die Sekundarstufe II. Religion – Philosophie – Ethik. Patmos Verlag, Düsseldorf 1998. 120 Seiten.

Die hervorragend gestalteten Schülerarbeitsmaterialien nehmen die Herausforderungen des interreligiösen/interkulturellen Lernens in einer pluralistischen, säkularisierten Gesellschaft auf und geben in Religion, Ethik, Philosophie und Werteerziehung ausgezeichnete Möglichkeiten, sich auf das mit vielen Vorurteilen und Tabus besetzte Thema „Weltreligionen“ im Unterricht einzulassen. Spannend ist in beiden Materialbänden, über sorgfältig ausge-